

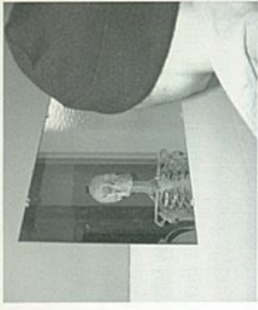
S. 210

Constanze Kirchner · Johannes Kirschenmann

Kunst unterrichten

Didaktische Grundlagen
und schülerorientierte Vermittlung





111-113 | Der Held, Der Träumer, Der Zweifler. Fotografische Inszenierungen, 10. und 12. Jg.



114 | Aus dem Unterricht von Kerstin Daub: Surreale Träume. Schülerarbeit, 13. Jg.

6.5 Fotografie und bewegte Bilder

Je leichter eine Technik – wie die Fotografie – zu handhaben ist, je mehr Bilder die Kommunikation bestimmen, umso größer scheint über immer neue Fotos das Bedürfnis nach der Versicherung des Selbst in einer Welt voller Bilder. Seiner Funktionsweise nach ist das fotografierte Digitalbild der codierte Zustand eines elektronisch gemessenen Lichteinfalls (vgl. Krautz 2008).

Aus didaktischer Perspektive gelten für das digitale Foto ähnliche Regeln wie für das analoge Foto: Lichteinfall, Perspektiven, Farben, Komposition, Einstellungsgrößen, Schärfe, Blende usw. Die digitale Nachbearbeitung allerdings eröffnet neue Horizonte, denn die gestalterischen Möglichkeiten, die dadurch eröffnet werden, sind unermesslich: Farbanpassung, Lichteffekte, Collagen, Transformationen, Kombinationen, Verfremdungen usw. bieten ein weites Spektrum digitaler Bildgestaltung.



115-116 | Aus dem Unterricht von Andreas Wendi: Lichtkaligrafie. Schülerarbeiten, 8. Jg.

Dokumentarische, experimentelle oder spurensichernde Arbeitsweisen können die Fotografie bestimmen. Die digitale Fotopraxis legt subjektorientierte Ansätze und entsprechende visuelle Strategien nahe; die serielle, narrative oder assoziative Bildgestaltung wird vom fotografischen Digitalbild begünstigt. Über Doppelung oder Multiplikation wird ein beabsichtigter Fake deutlich. Besonders die Fantasien zum eigenen Körper können über das digitale Foto jeden Ausdruck annehmen. Viel leichter als mit der Analogfotografie lassen sich mit der Digitalkamera und der Bildnachbearbeitung spektakuläre und hoch ästhetische Bilder erzielen. Im Vergleich lassen sich die virtuellen Möglichkeiten des Digitalfotos gegenüber dokumentarischen Abbildern herausarbeiten. Bildlösungen aus der Kunst von Andreas Gursky, Loretta Lux, Karen Knorr oder Julie Blackmon regen dazu an, die Spezifik der digitalen Fotografie zu reflektieren.

Bewegte Bilder im Film

Die Filmrezeption ist durch die Aspekte Lichtsetzung, Farbgebung, Einstellungsgröße, Kameraperspektiven sowie die musikalische und weitere auditive Unterlegung bestimmt (vgl. K+U 386, 2014). Darin liegen auch die Anknüpfungspunkte für eine filmbildnerische Basisqualifizierung, die in fünf wesentlichen Bereichen angesiedelt ist:

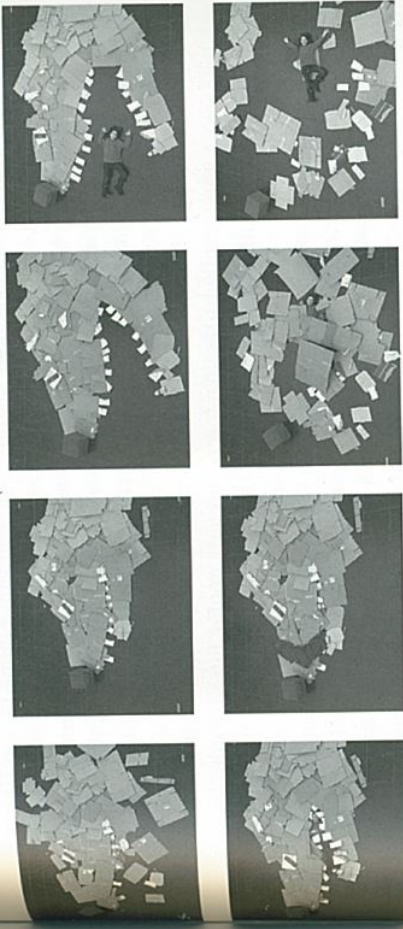
1. Arbeit mit Bildfolgen: „Das lässt sich z. B. beim Story- bzw. Fotoboarding umsetzen, denn hier kann man mithilfe des Zeichnens bzw. einzelner Fotos Ideen visualisieren und solange in die ‚richtige‘ Abfolge bringen, bis eine Geschichte entsteht, die sich dem Betrachter erschließt.“ (Müller-Hansen 2014, S. 7 f.)
2. Arbeit mit Miniaturen: „Bei diesem Verfahren lassen sich mit Playmobil- oder Legofiguren und anderen Materialien wie Puppenmöbeln usw. auf einem Tisch im Klassenzimmer ganze Szenarien aus Filmen nachstellen bzw. Geschichten erzählen, die dann mithilfe der Fotokamera filmisch aufgelöst werden können.“ (ebd., S. 8)



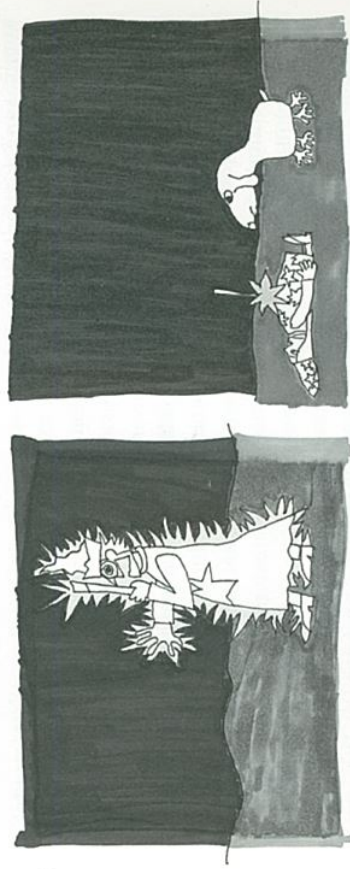
117–118 | Aus dem Unterricht von Ines Müller-Hansen: Filmlicht – Nachbau einer Filmszene. Schülerarbeiten, 13. Jg.



3. Arbeit mit Filmstills: „Einzelne Filmstills können genutzt werden, um auf die Suche nach Bildcodes zu gehen oder Kompositionsschemata (z. B. Goldener Schnitt, Bildebenen usw.) zu entdecken und möglicherweise mit Vorbildern aus der Malerei (...) zu vergleichen.“ (ebd.)
4. Arbeit mit der Kamera: Dazu empfiehlt die Autorin, einfache Kameraeinstellungen zu erproben, um dann in einem weiteren Schritt mehrere Gestaltungsmittel zu kombinieren (vgl. ebd.).
5. Arbeit mit Filmausschnitten: „Hier nähern sich die Lernenden dem Film eher analytisch, indem sie z. B. Schlüsselszenen vergleichen, auseinanderliegende Szenen in einem Film in Beziehung setzen, Gestaltungsmittel analysieren oder eine Filmszene nachdrehen oder umschneiden.“ (ebd.)



119–126 | Aus dem Unterricht von Marc Benseler: Legetrickfilm – Pappmonster



127–128 | Aus dem Unterricht von Wolfram Weisse: Zeichentrickfilm – Sternkerl-Krieg

Gänzlich auf die praktische Arbeit mit einfachen Mitteln setzt Ulrike Kaiser mit ihren Vorschlägen zum Trickfilm (vgl. K+U 354/355, 2011). Kaiser verweist auf die einfachsten (Handy-)Kameras, deren Auflösung für ein Einzelbild durchaus ausreicht. Mit kostenloser Schnittsoftware können die Animationen zu Hause fertiggestellt werden. Über Cloud oder andere digitale Speicher kann die Arbeit aus dem Unterricht in der Gruppe getauscht werden.

Die große Zahl der notwendigen Bilder für den Zeichentrickfilm fordert die Gemeinschaftsarbeit und verlangt das Einbringen der Einzeltalente. Auch die Planung der zu erzählenden Geschichte erfordert die Kooperation, in der Aus-führung dann können die technischen Aufgaben in Teams, auch abwechselnd, übernommen werden. Statt der Zeichnung kann die Knetanimation oder der Legetrick den Trickfilm bestimmen. Trickfilm eignet sich besonders, um soziale und kommunikative Kompetenzen zu befördern.

Für den Einbezug aktueller oder historisch bedeutsamer Filme in den Unter-richt gibt es im Portal www.kinofenster.de (Zugriff: 20.07.2015) ein reiches Ar-chiv von Material zu vielen Filmen und „Lehrmaterialien“ für die Filmrezeption im Unterricht. Die regionalen Medienzentren bieten zahlreiche Rezeptions- und Analysehilfen an, ebenso die Landesanstalten für privaten Rundfunk und Medi-en sowie die Zentralen für politische Bildung.